Museum für Urgeschichte

Autor(en): **Keller, Béatrice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **3 (1987)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-526255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MUSEUM FÜR URGESCHICHTE

Gleichsam im Nebenamt obliegt der Kantonsarchäologin auch die Betreuung des Museums für Urgeschichte. Als prähistorischer Laie – das während des Studiums bescheidene Mithalten in urgeschichtlichen Vorlesungen und Übungen genügt gerade, um eine Ahnung von Urgeschichte zu haben – ist es ein Glück, den bestausgewiesenen, initiativen Restaurator Jaroslav Jilek zur Seite zu wissen, der sein ganzes Wesen für das Gedeihen des Museums einsetzt.

Als im Frühjahr die Kantonsarchäologie die drei im Museum belegten Räume wieder freigab und in die alte Kantonsschule «Athene» umzog, bot sich die Gelegenheit, das Museum neu einzurichten und hauptsächlich für die Schulkinder der vierten Primarklassen (Heimatkunde) attraktiver zu gestalten. In mehreren Gesprächen mit dem engagierten und in Urgeschichte bewanderten Lehrer Peter Raimann wurde ein Konzept für die Erneuerung des Museums gefunden, das sowohl die Schüler wie die Erwachsenen, Laien und Fachleute, ansprechen sollte. Oberstes Gebot blieb, das Museum als Museum zu erhalten. Das stereotype Aneinanderreihen von unzähligen gleichen Fundgegenständen, eine heute völlig verpönte, früher jedoch übliche Ausstellungsart, entspricht dem Sammeltrieb der Schüler und dem an reicher Materialkenntnis interessierten Fachmann. In der fast unübersehbaren Fülle strahlt sie aber auch einen besonderen Reiz auf den Normalbesucher aus. Solche Museen verschwinden, und es ist fast ein denkmalpflegerisches Gebot, das Museum so weit als möglich in seiner veralteten Art zu erhalten.

Die im Berichtsjahr vorgenommenen baulichen Änderungen betrafen hauptsächlich die Erneuerung der Zentralheizungsanlage. Zu diesem Zwecke musste das Museum über längere Zeit geschlossen bleiben, da die Arbeiten häufig stockten. Viele Tage war der Restaurator mit damit verbundenen Arbeiten beschäftigt, Herumschieben von Möbeln, Ausräumen von Schaukästen, Reinigen der Räume nach dem Weggang der Handwerker usw. Seine eigentliche Arbeit geriet deswegen vielfach in Verzug, so dass Überstunden nötig wurden. Die Umbauarbeiten dauern noch an und werden voraussichtlich erst im Sommer 1987 abgeschlossen sein.

Die Aufgaben des Restaurators sind sehr vielfältig. Sie betreffen das Ergänzen, Restaurieren und Konservieren von urgeschichtlichen, aber auch mittelalterlichen Keramik-, Holz- und Metallfunden. Die Metallgegenstände werden an der Universität in Zürich mit dem neuen Plasmaverfahren behandelt. Zürich stellt sowohl einen Fachmann wie die Apparaturen gegen ein relativ bescheidenes Entgelt zur Verfügung. Selbstverständlich sollte der Zustand der Objekte vor und nach der Restaurierung dokumentiert werden, um später eintretende Schäden auf ihre Ursachen hin prüfen zu können, doch vielfach reicht die Zeit dazu nicht aus.

Im vergangenen Jahr wurde an mehreren Fundkomplexen gearbeitet, so an Zug-Sumpf I, Fischmarkt 7/9, Hünenberg-Chämleten, Zug-Schützenmatt, Zug-Untergasse 7 (vgl. Kantonsarchäologie, Objekte Nr. 200, 147, 88, 177, 84).

Nachteilig wirkt sich die Feuchtigkeit in den Depoträumen des Museums auf die Funde aus. Einige früher konservierte mussten erneut behandelt werden.

Im Dachstock des Museums in der Burg ist auch eine repräsentative prähistorische Ausstellung eingerichtet. Im Berichtsjahr sind die letzten ergänzenden Arbeiten ausgeführt worden.

Abb. 46
Zug, Schützenmatt. Zusammengesetzte Kochtöpfe (Restaurator Jaroslav Jilek). Vergleiche Kantonsarchäologie S. 44f und Abb. 29–32.

Weiterhin bestehen die «Stiftung zur Förderung der urgeschichtlichen Forschung und eines urgeschichtlichen Museums im Kanton Zug» sowie die private «Vereinigung für Urgeschichtsforschung im Kanton Zug». Mit der Institutionalisierung der Kantonsarchäologie hat die Stiftung ihren Zweck erfüllt. Ihre Beibehaltung hängt vom Entschluss des Kantonsrats ab, dem eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden wird. Die «Vereinigung» soll jedoch in der Art der urgeschichtlichen Zirkel, wie sie Zürich, Basel und andere Städte kennen, weitergeführt werden.

Im November ist versuchsweise eine Mitarbeiterin aufgenommen worden, die helfen sollte, den für eine einzige Person nicht mehr zu bewältigenden Arbeitsanfall zu meistern. Diese soll in einer Anlehre den Restauratorenberuf erlernen (anders ist dies in der Schweiz nicht möglich). Dafür ist eine zweite Stelle nötig. Allmählich stellt sich ja auch die Frage um die Nachfolge des jetzigen Restaurators. Es ist wichtig, sich möglichst frühzeitig nach einer geeigneten Fachkraft umzusehen.

Béatrice Keller